

MIA MONROE

Gib mir
HALT

TATTOOS *& Temptation*



CURSED



CURSED

Deutsche Erstausgabe (ePub) November 2022

Für die Originalausgabe:

© 2020 by Mia Monroe

Titel der Originalausgabe:

»Fix Me«

Published by Arrangement with Mia Monroe

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2022 by Cursed Verlag

Inh. Julia Schwenk

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der
Übersetzung,

des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock; AdobeStock

Satz & Layout: Cursed Verlag

Covergestaltung: Hannelore Nistor

Druckerei: Print Group Sp.z.o.o. Szczecin (Stettin)

Lektorat: Katherina Ushachov

ISBN-13: 978-3-95823-972-2

Besuchen Sie uns im Internet:

www.cursed-verlag.de

MIA MONROE

Gib mir
HALT

TATTOOS *& Temptation*

Aus dem Englischen
von Ray Celar

Liebe Lesende,

vielen Dank, dass ihr dieses eBook gekauft habt! Damit unterstützt ihr vor allem die*den Autor*in des Buches und zeigt eure Wertschätzung gegenüber ihrer*seiner Arbeit. Außerdem schafft ihr dadurch die Grundlage für viele weitere Romane der*des Autor*in und aus unserem Verlag, mit denen wir euch auch in Zukunft erfreuen möchten.

Vielen Dank!
Euer Cursed-Team

Klappentext:

Schon als Casper dem attraktiven Saint zum ersten Mal begegnet, weiß er, dass er den muskulösen, tätowierten Mann mit seinem Kilt und dem schottischen Akzent will. Doch ganz egal, wie sehr Casper sich bei seinen Verführungsversuchen ins Zeug legt, Saint lässt ihn abblitzen und möchte nur mit ihm befreundet sein. Darauf lässt Casper sich ein, aber er will unbedingt herausfinden, woher Saints grundsätzliche Ablehnung einer romantischen Beziehung kommt. Stück für Stück bringt er Saints Schutzmauern zum Einsturz und entdeckt dahinter einen verletzlichen Mann, den seine Vergangenheit einfach nicht loslässt. Und obwohl Casper sein eigenes Päckchen zu tragen hat, möchte er Saint dabei helfen, etwas Glück in sein Leben zu bringen. Wird Saint zulassen, dass sie sich gegenseitig den Halt geben, den sie beide brauchen?

Prolog: Die Eroberung beginnt

Drei Wochen Zuvor

Casper

Als Saint den Club betritt und sich umsieht, ehe sein Blick auf unsere Gruppe fällt, flattert es in meinem Magen. Er ist gekommen. Briar hat das zwar gesagt, aber ich habe ihm nicht geglaubt. Nicht, dass ich etwas über Saint weiß, aber alle seine Angestellten sagen, dass er nur selten ausgeht. Was in meinem kaputten Kopf übersetzt wird zu: *Er ist wegen mir gekommen, also muss ich ihn mir schnappen.* Denn mal ehrlich, wer zum Teufel hat das Recht, so auszusehen wie er?

Während er auf uns zukommt, mustere ich ihn hungrig und ziehe ihn gedanklich aus – sowohl die enge Jeans als auch sein Hemd mit den hochgekrepelten Ärmeln, und stelle mir vor, was er wohl darunter trägt. Eindeutig nichts, denn mein Traummann trägt keine Unterwäsche. Er geht zu Briar und Jude und beugt sich vor, um mit ihnen zu sprechen, aber es sieht so aus, als würde er sich in der Umgebung nicht wirklich wohlfühlen. Von dem Moment an, in dem ich ihn zum ersten Mal erblickt habe, wurde er mit seinen 1,80 Meter und all den Zentimetern, die er größer ist als ich, zu meiner nächsten Eroberung. Jetzt ist es Zeit, meinen Charme spielen zu lassen und den großen Daddy-Bär für mich zu gewinnen.

Ich stehe auf, gehe zu ihm und versuche, locker zu sein.
»Oh, hey, Saint.«

Er dreht sich zu mir um, richtet sich auf und meine Augen verfolgen jeden Zentimeter von ihm. Guter Gott, der Mann ist gigantisch. Er lächelt, und ich bin mir selbst im dämmrigen Licht des Clubs ziemlich sicher, dass er mich abcheckt.

Habe ich Eyeliner benutzt, damit meine Augen zur Geltung kommen? Ziemlich sicher, ja. Außerdem habe ich meine beste Jeans und mein bestes schwarzes Shirt angezogen

und meine Haare sind heute perfekt gestylt. Es gibt keinen Grund, warum er mich nicht mit nach Hause nehmen und mich ordentlich durchvögeln sollte.

»Hallo, Casper«, antwortet er mit seiner verdammt tiefen Stimme. »Wie geht es dir heute?«

Jetzt sehr viel besser. »Nicht schlecht. Und dir?«

»Gut.« Er schaut sich einen Moment um. »Ich bin nicht wirklich der Typ für harten Alkohol. Ich gehe kurz zur Bar. Kann ich dir etwas mitbringen?«

Oh, ein gutes Zeichen. »Ich könnte noch einen *Cuban Mule* vertragen.«

Er nickt. »Bin gleich wieder da.«

Er geht weg und ich drehe mich aufgeregt wieder um, während Briar und Jude nur lachen. »Sorry. Ich weiß, dass ich mich total auffällig verhalte, aber Saint ist der Mann für mich.«

»Er ist attraktiv«, sagt Briar.

»Attraktiv?« Ich stemme meine Hände in die Hüften. »Der Mann ist ein Gott. Und ich brauche das.«

Briar kichert. »Alle starren ihn an.«

»Wie könnte man auch nicht?« Ich wirble herum, um ihm einen Blick zuzuwerfen, wie er an der Bar steht. »Sein Bild hängt an meiner Pinnwand.«

»Du hast eine Pinnwand?«, fragt Jude.

»Metaphorisch.«

»Viel Glück«, wünscht mir Jude und schaut über mich hinweg, als Saint sich auf den Rückweg macht.

»Danke.« Ich drehe mich um und lächle, bevor ich mir einen Platz auf dem Sofa suche, wo auch noch etwas für Saint frei ist. Er setzt sich neben mich und reicht mir meinen Drink, wir stoßen an und er trinkt einen Schluck Bier. Ich könnte nicht sagen, welche Musik gerade läuft oder wie der Club aussieht oder was meine Freunde gerade tun, aber ich könnte jede einzelne Sommersprosse auf Saints Gesicht benennen. Seine Augen huschen durch den Raum und ich

frage mich, ob er nach jemandem sucht, den er abschleppen kann - abgesehen von mir.

»Normalerweise tue ich so etwas nicht«, sagt er lachend.

»Ich bin heute mitgekommen, um Jude und Briar zu unterstützen, und um zu versuchen, etwas Spaß zu haben.«

»Das hier ist etwas, was ich normalerweise tue, aber ich bin froh, dass du da bist.«

»Warum?«

»Weil ich dich gerne kennenlernen würde.«

Eine Mischung aus Verwirrung und Belustigung legt sich auf sein Gesicht. »Ist das so? Was könntest du von mir wissen wollen?«

Die Größe deines Schwanzes wäre ein guter Anfang. »Was auch immer du mir erzählen willst, Saint. Willst du über das Tattoo hier reden?« Ich fahre mit meinem Finger über seinen Unterarm und freue mich, dass er nicht zusammenzuckt oder den Arm wegzieht.

»Ich will immer über Tattoos reden.«

Ich lächle. »Sieht aus, als hätten wir schon etwas gemeinsam.«

Er nickt. »Ich erzähle dir von meinen und danach kannst du mir von deinen erzählen.«

»Abgemacht.«

Ich lehne mich gegen die Sofalehne und lausche, wie Saint mit seinem wunderbaren Akzent die bunten Kunstwerke auf seinem rechten Arm erklärt. Man kann anhand der Tattoos von jemandem viel über seine Persönlichkeit lernen, und ich habe vor, hier zu sitzen und allem zuzuhören, was dieser Mann mir sagen möchte. Wenn ich Glück habe, fragt er mich danach, ob wir von hier verschwinden wollen, und dann wache ich morgen früh in seinem Bett auf.

Und dann gehört der große Daddy-Bär mir.

Eins

Die Verfolgung

Oder was ein Junge will

Casper

»Ich gehe Frühstück holen«, sage ich, als ich meinen Kopf in Judes Büro stecke. »Soll ich dir was mitbringen?«

Er schüttelt den Kopf. »Ich hab alles, danke. Grüß Briar von mir, wenn du ihn siehst.«

Ich ziehe eine Augenbraue hoch. »Ich habe nicht gesagt, dass ich zu *Dulce Santo* gehe.«

Jude lacht nur, ohne von seinem Papierkram aufzuschauen. »Aber seit du Saint kennengelernt hast, gehst du mehrmals die Woche dahin.«

Ich verziehe den Mund. »Okay, erwischt, aber kannst du es mir verübeln, dass ich es versuche?«

»Absolut nicht. Lass dir deine Empanada schmecken.«

Ich grinse. »Danke.«

Ich gehe aus dem Studio und überquere die Straße. Heute habe ich mir besonders Mühe bei meinem Aussehen gegeben, meine Haare gestylt, etwas Eyeliner aufgetragen, der meine Augen betont, und die Jeans angezogen, von der ich weiß, dass mein Arsch darin fantastisch aussieht.

Im *Velvet* vor ein paar Wochen dachte ich, er wäre mir ins Netz gegangen, aber leider nicht. Nachdem wir uns stundenlang unterhalten haben, ist er einfach gegangen. Ich habe mich gefragt, ob ich etwas Falsches gesagt habe, ob ich schlechten Atem hatte, oder ob er einfach entschieden hat, dass er seine Zeit mit mir verschwendet, aber ich kann mich an den Ausdruck in seinen Augen erinnern, seine lockere Haltung, die entspannte Körpersprache. Die Erinnerung ist genug, um mich am Ball bleiben zu lassen. Ich muss die Aufmerksamkeit des Mannes gewinnen.

Bevor ich die Bäckerei betrete, schüttele ich mich, um meine Nervosität loszuwerden. Er ist nur ein Mann und ich habe schon mit vielen Männern gesprochen. Ich schaffe das.

Ich gehe in die Bäckerei und lächle Tate, der hinter der Theke steht, an. Ich habe gehofft, ich würde reinkommen und Saint wäre da, sodass ich nicht nach ihm fragen müsste. Bisher war bei meinen Besuchen jeder hinter der Theke, nur nicht Saint.

»Morgen, Tate.«

Er lächelt. »Hi, Casper. Was darf es heute sein? Das Übliche?«

»Bitte.« Ich drehe mich und suche nach dem Mann. »Ist Saint da?«

»Saint ist immer da«, antwortet Tate, ehe er sich vorbeugt, um meine Empanada mit Rind und Kartoffeln aus der Auslage zu nehmen. »Musst du mit ihm sprechen?«

»Ich dachte, ich könnte ihm Hallo sagen.«

»Ich rufe ihn eben.«

»Danke, Mann.«

»Kein Problem.« Tate dreht sich um und geht zu einem anderen Tresen, wo er den Hörer eines mintgrünen Telefons abnimmt. Ich beschäftige mich damit, mich im Laden umzusehen. Er ist nicht groß, aber die Wände sind mit lebhaften Farben bespritzt und es fühlt sich einfach wie ein Ort an, an dem man sich einen Kaffee und etwas Gebäck holen und einfach entspannen will.

Tate ist noch dabei, sich wieder umzudrehen, als Saint aus dem hinteren Bereich kommt. Er hat die Stirn gerunzelt und entweder hat er irgendwelche Probleme oder er ist nicht besonders erfreut, mich zu sehen. Ich stoße unauffällig den Atem aus. Himmel, dieser Mann ist so attraktiv.

»Hi, Saint«, grüße ich ihn mit einem breiten Lächeln auf den Lippen. »Wie geht es dir?«

»Ähm, gut. Und dir?« Er sieht aus, als würde er sich ziemlich unwohl fühlen, als er seine Hände in die vorderen Taschen seiner Jeans steckt, und er hält Abstand zu mir.

»Großartig. Ich dachte, ich komme vorbei, sage Hallo und hole mir etwas zum Frühstück, bevor mein Kunde kommt.«

»Gut. Gut.« Seine Augen schauen an mir vorbei zu Tate.
»Nun, danke fürs Vorbeikommen.«

Autsch. Ich muss das durchziehen. Es sind schon Wochen vergangen. »Ja, ähm, eigentlich habe ich mich gefragt, ob du mit mir was trinken oder einen Kaffee trinken gehen oder... irgendetwas... würdest.«

Sein Gesicht zeigt nichts außer purer Angst. »Oh, ähm, ich mache so was nicht... ähm.«

Mein Herz fühlt sich an, als wäre es gerade auf den Boden gefallen. »Verstanden. Du hast kein Interesse. Okay.« Ich zwingt mich zu einem Lächeln. »Immerhin habe ich es versucht. Schönen Tag noch, Saint.«

Ich drehe mich herum und verlasse hastig den Laden, bevor ich mir mein Gebäck schnappen oder mich von Tate verabschieden kann. Das war scheiße. Ich habe mich vollkommen zum Affen gemacht.

Kaum dass ich weit genug weg bin, lehne ich mich gegen ein Gebäude, stoße den Atem aus und fahre mir mit den Fingern durchs Haar. Ich hab ihn ganz falsch eingeschätzt. Wir hatten so viel Spaß, als wir uns an dem einen Abend im *Velvet* unterhalten haben, dass ich mir sicher war, ich würde ihm gefallen. Verdammt. Ich mochte ihn wirklich und dachte, dass es zwischen uns etwas zu erkunden gäbe. Ich hätte wissen sollen, dass so ein hochkarätiger Typ wie er nicht in meiner Liga spielt.

Ich schüttele das Erlebte ab und gehe zurück zum Studio. Sosehr ich es mir auch gewünscht habe, ich schätze, ich muss die Hoffnung darauf, dass je etwas zwischen Saint und mir sein könnte, aufgeben.

Und das ist verdammt scheiße.

Saint

Mein Blick wandert zu Tate, der mich mit einer Mischung aus Traurigkeit und Neugier beobachtet, während nach Caspers schnellem Aufbruch noch ein gewisses Unbehagen in der Luft liegt.

»Das habe ich verkackt, oder?«, frage ich.

Tate nickt leicht.

»Ich weiß nicht, warum.«

»Ich auch nicht. Casper ist großartig und wirkt wirklich süß.«

»Er ist halb so alt wie ich«, murmle ich, überrascht, dass ich meine privaten Gedanken preisgebe, aber Tate ist nicht dafür bekannt, zu tratschen, wenn Diskretion angebracht ist.

»Na und? Vielleicht ist er erwachsen genug. Als wir im Club waren, wirkte es, als wärt ihr total auf einer Wellenlänge.«

»Ja, aber ich bin gerade nicht in einer Position in meinem Leben, in der ich romantische Komplikationen will.«

»Du könntest sein Freund sein«, schlägt Tate lächelnd vor.

»Daran ist nichts verkehrt.«

»Ich glaube nicht, dass er das wollte.«

»Ich auch nicht, aber du bist erwachsen. Du kannst mit ihm reden. Ich meine, wenn dir seine Gefühle überhaupt etwas bedeuten.«

»Uff. Das war ein Schlag unter die Gürtellinie.«

Tate lacht auf. »Ich sag es ja nur. Du hast ihn ziemlich kalt abserviert.«

Ich atme harsch aus. »Scheiße. Das wollte ich gar nicht. Ich war nur überrascht.«

»Saint, er kommt andauernd her und hofft dabei offensichtlich, dich zufällig zu treffen. Heute hat er den Mut aufgebracht, nach dir zu fragen, und dann...«

»War ich ein totales Arschloch.«

»So ziemlich, ja.«

Ich zwirble meinen Bart eine Weile. »Was soll ich tun?«
»Er hat seine Empanada vergessen.« Tate hält sie hoch.
»Du könntest sie ihm vorbeibringen.«

Mit einem Nicken schnappe ich mir das warme Gebäck, das Tate für mich in eine Schachtel gepackt hat. »Ich bin gleich wieder da.«

Tate lächelt breiter. »Gute Entscheidung.«

Ich schüttele den Kopf und lache leise, während ich rausgehe und die Straße zum Tattoostudio überquere. Ich bin Casper aus Gründen, denen ich noch nicht auf den Grund gegangen bin, seit dem Abend im Club aus dem Weg gegangen. Ich kann mir einfach nicht vorstellen, was ein junger, wunderschöner Junge wie er von mir wollen könnte.

Ich meine, ich weiß, dass ich nicht gerade hässlich bin, aber junge Kerle haben sich nie nach mir umgedreht. Zumindest in letzter Zeit nicht. Na ja, ich schätze, ich gebe ihnen auch nicht wirklich die Gelegenheit, da ich entweder zu Hause oder in der Bäckerei bin.

Ich öffne die Tür zum Studio und sehe niemanden am Tresen, weshalb ich hinter die halbhohe Wand schaue. Dort sehe ich Casper auf seinem Stuhl sitzen und mit einem wirklich niedergeschlagenen Gesichtsausdruck auf sein Handy starren. Ich gehe langsam zu ihm hinüber, bevor ich ihn leise anspreche.

»Casper?«

Er dreht sich abrupt herum und schaut mit großen Augen zu mir auf. »Saint. Was machst du hier?«

»Du hast dein Frühstück vergessen.« Ich reiche ihm die Pappschachtel.

»Danke.«

»Und ich wollte mein Verhalten erklären.«

»Nicht nötig.« Er lächelt, aber es ist eindeutig gezwungen.
»Du willst nicht mit mir ausgehen. Da gibt es nichts zu erklären.«

»Das ist nicht wahr. Ich, ähm, na ja...«

»Hey, Casper, kannst du... oh, Saint.« Jude kommt aus seinem Büro. »Sorry, dass ich euch unterbreche.«

»Tust du nicht«, sagt Casper. »Ich hab nur meine Empanada vergessen.«

»Eigentlich...«, fange ich an, »wenn es dich nicht stört, Jude, könnten wir einen Moment für uns haben?«

Jude nickt. »Kein Problem.« Er geht zurück in sein Büro und schließt die Tür.

Casper verzieht seine vollen Lippen. »Du musst mir nicht sagen, warum du nicht interessiert bist, Saint. Ich hab's verstanden.«

»Bitte hör mir zu. Ich habe mich unglücklich verhalten, weil ich überrascht war. Das tut mir leid.«

Casper nickt, aber sein Blick ist auf seine Schuhe gerichtet, während er mit den Füßen baumelt. Ich will ihm befehlen, zu mir aufzuschauen und mir in die Augen zu sehen, wenn ich mit ihm spreche. Ich will das hübsche Blau seiner Iris sehen, aber ich halte mich zurück.

»Ich bin ziemlich abgefickt, was den Beziehungs- und Datingkram angeht, okay?«, erkläre ich weiter. »Ich glaube nicht, dass du das wirklich mit mir versuchen willst, wenn das überhaupt das ist, was du vorgeschlagen hast. Vielleicht hast du das gar nicht und ich überschreite hier gerade eine Grenze.«

Er sagt nichts, aber er erstarrt.

»Aber ich würde mich wirklich freuen, wenn wir Freunde sein könnten.«

»Freunde?« Er nickt. »Cool.« Sein Ton ist eiskalt.

»Casper. Bitte schau mich an.«

Er stößt den Atem aus und zwingt sich, mich anzuschauen. Mir fällt auf, dass er seine Augen wie damals im Club mit etwas schwarzem Kajal umrandet hat, was das Blau seiner Augen nur noch mehr zur Geltung bringt.

»So ist das nicht.«

»Wie ist es dann?«, fragt er. »Du musst mich nicht sanft abweisen. Ich bin ein großer Junge. Ich weiß, was Nein heißt.«

Wenn du kein Interesse hast, ist das in Ordnung, aber schieb mich nicht aus Mitleid in die Friendzone.«

»Es ist kein Mitleid.« Ich trete näher an ihn heran, beuge mich über seinen Arbeitsplatz, sodass ich mit ihm auf Augenhöhe bin. »Ich will irgendwo anfangen, okay? Aber ich kann nicht direkt mit einem Date anfangen.«

»Was soll das bedeuten?«

»Das heißt, dass ich dich mag, Casper, aber dass ich gerade nicht date. Wenn du Zeit als Freund mit mir verbringen willst, würde mich das sehr freuen, und das hat nicht einmal im Entferntesten was mit Mitleid oder der Friendzone zu tun. Ich versuche nur...« Ich stoße den Atem aus und kratze meinen Bart, als er mein Gesicht eingehend betrachtet. »Um ehrlich zu sein, versuche ich, dich irgendwie in meinem Leben zu behalten. Mehr kann ich im Moment nicht anbieten.«

Caspers Gesichtsausdruck wird weicher. »Du magst mich?«

»Sehr sogar. Wir haben uns gut unterhalten, oder? Und ich würde gerne mit dir einen Kaffee trinken gehen oder so, aber ich wollte klarstellen, wo ich gerade stehe, damit ich dich nicht verletze.«

Er nickt und auf seinem Gesicht zeigt sich etwas, das für mich nach Verständnis aussieht. »Okay, ich verstehe. Du willst mit mir befreundet sein.«

»Fürs Erste. Wenn das für dich okay ist.«

Er schenkt mir den Hauch eines Lächelns. »Das ist okay, Saint. Wenn ich zu aufdringlich war, tut es mir leid. Ich neige nur dazu, mir zu nehmen, was ich will.«

»Warst du nicht. Ich verspreche, dass es nur an mir liegt. Es tut mir leid, wie ich dich vorhin behandelt habe.«

Er zuckt die Schultern. »Schon okay. Es bedeutet mir viel, dass du hergekommen bist, um darüber zu reden.«

»Ich kam mir wie ein richtiges Arschloch vor. Du hattest das nicht verdient.« Ich lächle ihn an. »Wie sieht dein Arbeitsplan denn aus?«

»Heute muss ich lang arbeiten. Ich steche ein großes Tattoo. Wie wäre es, wenn wir morgen zusammen zu Mittag essen gehen?«

Ich nicke. »Das klingt gut. Schreib mir einfach, wann, okay?«

»Mache ich.«

»Gib mir dein Handy, damit ich meine Nummer einspeichern kann.« Ein Strahlen breitet sich auf seinem Gesicht aus, was meinen Magen nervös flattern lässt. Ich speichere meine Nummer ein, ehe ich mir schnell eine Nachricht schreibe. »Alles erledigt. Jetzt hab ich deine Nummer auch.«

»Cool. Danke noch mal, Saint. Oh, und ich hab noch gar nicht bezahlt.«

»Sieh es als Wiedergutmachung für mein schlechtes Benehmen.«

Casper lächelt und sieht dabei so klein aus, dass ich ihn hochheben und in den Arm nehmen will, aber das braucht er nicht. Er ist ein starker, unabhängiger junger Mann, der keinen traurigen alten Mann braucht, der sich um ihn kümmert. Nicht, dass ich das könnte, selbst wenn ich es versuchen würde.

Der Teil von mir ist schon vor Jahren zerbrochen.

Casper

Okay, das war verdammt interessant. Irgendwie kam ich vom Versuch, mich davon zu überzeugen, dass er nicht existiert, zu einer Verabredung zum Mittagessen mit ihm. Ich beiße in meine warme Empanada. Immerhin musste ich heute keine Kohle dafür locker machen. Ich brauche meinen Kunden heute dringend. Er ist das, was zwischen mir und einem weiteren Monat Miete steht.

»Hey«, sagt Jude und steckt den Kopf aus seinem Büro.
»Kann ich rauskommen?«

»Ja, er ist weg.« Ich beiße noch einmal ab.

»Darf ich fragen, was passiert ist? Es wirkte angespannt.«
Ich kichere und schlucke meinen Bissen. »Super angespannt. Ich bin rübergegangen und habe nach ihm gefragt. Er ist rausgekommen und es war superoffensichtlich, dass er mich nicht sehen wollte. Er war wirklich kalt, aber ich habe ihn trotzdem um ein Date gebeten. Er hat mich abgewiesen.«

»Oh, verdammt«, sagt Jude, während er sich gegen meine Arbeitsfläche lehnt.

»Ja. Ich hab die Beine in die Hand genommen und bin da raus. Im nächsten Moment taucht er mit meiner Bestellung hier auf. Er hat sich entschuldigt und hat gesagt, dass er im Moment nicht auf Dates geht und ihn meine Einladung überrumpelt hat.«

»Oh.«

»Dann hat er mir angeboten, Freunde zu sein, und ich hab quasi Nein danke gesagt.« Jude verzieht das Gesicht, aber ich rede einfach weiter. »Dann hat er etwas wirklich Süßes gesagt. Er hat gesagt, dass er mich in seinem Leben haben will, aber das alles ist, was er gerade anbieten kann.«

Jude nickt. »Und wie fühlst du dich jetzt?«

»Komisch. Wir haben abgemacht, dass wir morgen als Freunde zusammen zu Mittag essen gehen, also schätze ich mal, dass ich sehen werde, was passiert.«

»Du klingst nicht glücklich.«

Ich knibbele an der Kruste meiner Empanada. Oh, ist die knusprig! »Bin ich nicht. Ich will nicht mit ihm befreundet sein, Jude, ich will ihn reiten wie den Daddy-Bullen, der er nun einmal ist.«

Jude zieht die Augenbrauen hoch. »Interessanter Vergleich.«

»Du weißt, was ich meine. Ich fühle mich von ihm angezogen und weiß nicht, wie ich das abstellen soll.«

»Ich auch nicht. Vielleicht ist es aber gut, als Freunde anzufangen. Bei mir und Bri hat es funktioniert.«

»Das ist eine ganz andere Situation. Ihr wart wirklich befreundet und habt nicht zuerst sexuelle Anziehung zueinander verspürt.«

Wir schweigen beide für eine Weile. »Hey, wie wäre es, wenn ich Briar nach seiner Meinung frage? Er arbeitet täglich mit Saint. Vielleicht weiß er mehr?«

»Darüber, wie ich es schaffe, ihn nicht mehr zu wollen?«

Jude lacht auf. »Nein. Über den Grund, warum er nicht datet. Vielleicht würde das helfen.«

Ich nicke. »Es kann nicht schaden.« Ich rette ein Stück Kartoffel, das von meiner Empanada herunterhängt, und esse es. »Ich weiß nicht, ob ich es beschreiben kann, aber in dem Moment, als ich ihn das erste Mal gesehen habe, war es, als wüsste ich, dass er für mich bestimmt ist. Ich weiß, dass das wahrscheinlich verrückt klingt, aber es war einer dieser Momente, in denen du spürst, dass die Richtung deines Lebenswegs sich gerade geändert hat. Ich verstehe einfach nur nicht, warum ich der Einzige bin, der es gespürt hat.«

»Vielleicht bist du das gar nicht, Casper. Es klingt, als hätte er mit etwas zu kämpfen.«

»Ja.«

»Ich rufe Briar an.« Jude zieht sein Handy aus der Tasche und wählt die Nummer. »Hey, Baby. Hast du eine Minute?« Unsere Blicke treffen sich, als er seinen Verlobten vorsichtig fragt, ob er Details über Saint weiß. »Klingt gut. Danke.« Jude legt auf. »Er kommt vorbei. Er will nicht, dass Saint ihn hört.«

»Okay.« Die Eingangstür öffnet sich und Elizabeth kommt dicht gefolgt von Luca herein. Kurze Zeit später kommt Briar hereingehüpft und sieht aus, als wäre er den Weg hierher gerannt.

»Lasst uns in mein Büro gehen«, sagt Jude, sobald Briar bei uns ankommt.

Wir drei gehen rüber und ich setze mich, während Briar sich auf die Kante von Judes Tisch lehnt.

»Okay«, fängt Briar an. »Ich erzähle euch, was ich über Saint weiß, aber freut euch nicht zu früh, weil es nicht viel ist. Er ist ziemlich verschlossen.«

Ich nicke. »Ich höre.«

»Er ist offensichtlich Schotte, aber er backt lateinamerikanische Desserts und Gebäck. Wir haben aus ihm herausbekommen, dass die Großmutter seines besten Freundes ihm das Backen beigebracht hat, aber es ist komisch. Als wir uns darüber unterhalten haben, war es, als würde eine schwarze Wolke über seinem Kopf schweben. Man konnte sehen, nein *spüren*, wie er von Traurigkeit erfasst wurde. Wir haben ihn nach seinem besten Freund gefragt, aber er hat abgeblockt und gesagt, dass das Thema tabu ist. Wir haben diesen besten Freund nie gesehen oder mitbekommen, dass er über einen gesprochen hat oder so. Wir alle haben entschieden, dass etwas Schlimmes passiert sein muss, über das er nicht sprechen will.«

»Oh Scheiße. Haben sie sich zerstritten oder so?«

»Oder schlimmer«, sagt Briar. »Wir wissen es nicht, aber wir wissen, dass er alleine lebt, nie verheiratet war und er nicht sonderlich gesellig ist. Die Male, die er mit uns ausgegangen ist, waren etwas Besonderes. Es ist beinahe

so, als würde er endlich versuchen, die Leute etwas mehr an sich heranzulassen.«

Ich beiße mir auf die Unterlippe und nicke. »Und dann kam ich wie Miley Cyrus' berühmte Abrissbirne daher.«

»Was ist passiert?«, fragt Briar, der Judes Hand hält. Die beiden gehen mittlerweile so offen liebevoll miteinander um, dass ich lächeln muss.

»Ich hab ihn heute Morgen um ein Date gebeten und er ist ausgeflippt. Hat komplett abgeblockt. Tate hat alles mit angesehen.«

»Oh.« Briar nickt. »Tate war irgendwie komisch, als wollte er etwas sagen, hat es aber nicht getan. Und dann war Saint ungewöhnlich still. Ich habe ihn gefragt, ob es ihm gut geht, und er sagte, dass er glaubte, dass es ihm gut gehen wird. Irgendwann. Es war eine merkwürdig kryptische Antwort. Und fünf Minuten später ruft Jude mich an und fragt mich, ob ich was über Saints Vergangenheit weiß. Ich hab mir schon gedacht, dass das irgendwie zusammenhängt.« Briar legt den Kopf schief. »Er hat komplett abgeblockt?«

Ich nicke und erzähle Briar dann von dem Vorfall heute Morgen. »Also, ich schätze mal, wir sind dann jetzt Freunde.«

Briar lächelt mich liebevoll an. Er ist so süß. »Wenn es dir hilft, er geht quasi nie zu Mittag essen und jetzt geht er mit dir. Also muss er das wirklich wollen.«

»Oder er hat einfach ein schlechtes Gewissen wegen heute Morgen.«

»Vielleicht, aber ich glaube nicht, dass er dir angeboten hätte, dich mit ihm zu treffen, wenn er das nicht auch wollen würde. Sonst hätte er es bei einer Entschuldigung belassen. Ich hab schon miterlebt, wie er Kerle hat abblitzen lassen.«

Mein Interesse ist geweckt. »Ach ja?«

Briar nickt. »Er ist schon ein paarmal in der Bäckerei angemacht worden. Und auch einmal, als wir an Gens

Geburtstag nach der Arbeit aus waren. Der Kerl war unglaublich.«

»Hey«, wirft Jude lachend ein.

Briar lacht auch. »Nicht einmal annähernd so unglaublich wie du.«

»Würg«, sage ich grinsend.

»Wie dem auch sei«, fährt Briar fort. »Wir haben ihn aufgezogen, weil der Kerl ernsthaft heiß war und Saint ihn nicht einmal angeschaut hat. Am Ende hat er gesagt, dass er dem Kerl einen Gefallen getan hat. Danach haben wir das Thema gewechselt.«

»Traurig«, murmle ich. »Er wurde verletzt.«

Briar und Jude nicken beide. »Klingt ganz so«, sagt Briar.

»Ich sollte die Sache wahrscheinlich auf sich beruhen lassen.«

»Aber?«, fragt Jude.

»Das werde ich nicht. Ich kenne mich.« Ich lache zwar, aber es klingt zynisch. »Wenn ich etwas will, bin ich unermüdlich. Ich will Saint. Es ist nur ein Gefühl, aber ich weiß, dass wir dazu bestimmt sind, mehr als Freunde zu sein. Ich weiß nicht, wie ich ihm das beweisen soll, aber ich weiß, dass ich geduldig sein muss.«

»Sei vorsichtig«, sagt Briar. »Er ist wie ein verängstigter Hund. Er mag dich zwar nah an sich heranlassen, aber wenn du ihn verschreckst, rennt er weg.«

Ich nicke und lasse seinen Rat auf mich wirken. »Danke für den Hinweis. Ich bin vorsichtig.«

Oder ich mache das, was ich immer mache.

Ich presche mit voller Kraft voraus und bearbeite ihn so lange, bis er mir gehört.

Saint

Ich stehe vor dem Tattoostudio, atme langsam aus und straffe die Schultern, bevor ich reingehe, um mich mit Casper zu treffen. Ich habe seit gestern nicht aufgehört, an ihn zu denken. Verdammte Scheiße. Seit dem Moment, in dem er sich mir vorgestellt hat und ich einen Blick auf den Engel mit den blauen Augen geworfen habe, habe ich nicht aufgehört, an ihn zu denken.

Er ist schmerzhaft schön, so jung und lebhaft und voller Freude. Ich kann nichts erkennen, abgesehen vielleicht einmal von meinem Körper, was er an mir reizvoll finden könnte. Er hat keine Ahnung, was für ein riesiges Chaos sich darunter befindet. Für mich ist die Anziehung zu ihm jedenfalls rein körperlich, obwohl ich dem auch nicht nachgeben werde. Er könnte nie die Art Mann sein, nach der ich mich sehne. Er ist stark. Hat sein Leben offensichtlich im Griff. Er braucht mich nicht, und ich brauche es, gebraucht zu werden.

Wenn ich ein kluger Mann wäre, würde ich nachgeben, ihn um den Verstand vögeln und meinem verstaubten Herzen wieder etwas Leben einhauchen, aber ich bin zu vorsichtig, um klug zu sein.

Ich habe beschlossen, ihn abzuholen, sodass wir zusammen zum Restaurant gehen können. Nachdem ich gestern so arschig zu ihm war, hat sich das einfach richtig angefühlt. Außerdem habe ich so die Gelegenheit, Jude Hallo zu sagen. Ich hab das Gefühl, dass wir uns langsam anfreunden, und immerhin weiß ich, dass bei dieser Freundschaft nicht irgendein romantischer Mist involviert ist. Er ist ziemlich offensichtlich in Briar verliebt. Ihre Liebe und die ungewöhnliche Art, wie sie zusammengekommen sind, ist beinahe genug Inspiration, dass ich es auch noch einmal versuchen möchte.